

Der Beamte nahm Bonacieux unter den Arm und führte ihn in das Vorzimmer, wo er seine beiden Wächter fand.

Die neue Person, die man hineingeführt hatte, folgte Bonacieux ungeduldig mit den Augen, bis er hinausgegangen war, und sobald sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, trat sie lebhaft auf den Cardinal zu und sagte:

„Sie haben sich gesehen.“

„Wer?“ fragte Seine Eminenz.

„Sie und er.“

„Die Königin und der Herzog!“ rief Richelieu.

„Ja.“

„Und wo da?“

„Im Louvre.“

„Sind Sie dessen sicher?“

„Vollkommen sicher.“

„Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Frau von Lannoy, die, wie Sie wissen, die ganz ergebene Dienerin Ew. Eminenz ist.“

„Weshalb hat sie es nicht eher mitgetheilt?“

„Sei es aus Zufall oder aus Mißtrauen, aber die Königin hat Frau Surgis mit ihr in einem Zimmer schlafen lassen und sie den ganzen Morgen bewacht.“

„So sind wir denn diesmal geschlagen. Wir wollen suchen, uns zu rächen.“

„Ich will Ihnen von ganzem Herzen beistehen, Monseigneur, seien Sie unbeforgt.“

„Wann hat es sich ereignet?“

„Um zwölf einhalb Uhr Nachts; die Königin war mit ihren Frauen . . .“

„Wo war es?“

„In ihrem Schlafzimmer.“

„Gut.“

„Als man kam, ihr im Namen der Frau Bonacieux ein Taschentuch zu überreichen . . .“